

Bundesamt für Gesundheit
Abteilung Lebensmittelsicherheit
Sekretariat
3003 Bern

Bern, 13. Oktober 2009 sgv-Ho/gl

Vernehmlassungsantwort Revision Lebensmittelgesetz

Sehr geehrte Damen und Herren

Wir danken Ihnen für die Zustellung der Vernehmlassungsunterlagen zur obgenannten Vorlage. Gerne nehmen wir die Gelegenheit wahr, Ihnen dazu unsere Stellungnahme zukommen zu lassen.

1. Vorbemerkungen

Der Schweizerische Gewerbeverband sgv, die Nummer 1 der KMU-Wirtschaft, vertritt 280 Verbände und gegen 300'000 Unternehmen. Im Interesse der Schweizer KMU-Wirtschaft setzt sich die Dachorganisation sgv für optimale wirtschaftliche und politische Rahmenbedingungen sowie für ein unternehmensfreundliches Umfeld ein.

Im Rahmen der verbandsinternen Vernehmlassung haben sich verschiedene Mitgliedorganisationen zur Gesetzesrevision geäußert; wir haben Ihre Vorschläge in der sgv-Arbeitsgruppe Lebensmittel diskutiert und möchten den beiden BAG-Mitarbeitern Adrian Kunz und Nicolas Schenk für die Präsentation der Vorlage am 28. August 2009 nochmals bestens danken. Die meisten der bei uns eingegangenen Stellungnahmen haben Sie direkt erhalten; jene der Chambre vaudoise des arts et métiers erhalten Sie in der Beilage.

2. Generelle Bemerkungen

Der sgv begrüsst grundsätzlich die vorgeschlagene Revision des Lebensmittelgesetzes. Eine Anpassung an das EU-Recht im Bereich der Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände ist wünschenswert, da damit ein vereinfachter und einheitlicher Verkehr von Lebensmitteln ermöglicht wird. Dank der weitgehenden Vereinheitlichung des Lebensmittelrechts erübrigen sich zeit- und kostenintensive Anpassungen, was im Interesse der KMU-Wirtschaft liegt. Um die Wettbewerbsfähigkeit der inländischen Wirtschaft nicht zu benachteiligen, ist aber auf weitergehende Regulierungen als in der EU zu verzichten wie auch auf den helvetischen Perfektionismus im Vollzug.

Die aktuelle Lebensmittelgesetzgebung bewirkt seit ihrer Inkraftsetzung im Jahre 1995 vor allem bei kleinen Unternehmen grosse Probleme in der Umsetzung. Mit der vorliegenden Revision ist diesem Umstand unbedingt Rechnung zu tragen. Unsere KMU sind trotz gegenteiligen Bemühungen per Saldo mit einer weiter wachsenden administrativen Belastung konfrontiert, deren Ausmass besorgniser-

regend geworden ist und damit ihre Wettbewerbsfähigkeit und selbst ihr langfristiges Bestehen zum Teil in Gefahr bringt.

3. Spezifische Bemerkungen

Unsere hauptbetroffenen Branchenverbände haben zu den einzelnen Revisionsvorschlägen Stellung bezogen. Wir unterstützen die Eingaben unserer Mitgliedorganisationen und bitten Sie, den wohlbe-gründeten Eingaben bei der weiteren Bearbeitung Rechnung zu tragen. Wir beschränken uns daher nachfolgend als Dachverband auf eine Zusammenfassung der wichtigsten Punkte.

- **Art. 1 lit. c, Zweck – „sachkundige Wahl“:** Die Formulierung, wonach eine „sachkundige Wahl“ ermöglicht werden soll, geht über den Täuschungsschutz hinaus. Das allfällige Ansinnen, weitere bzw. weitergehende Deklarationsvorschriften zu erlassen, lehnen wir ab. Es ist nicht Aufgabe des Staates, dem mündigen Bürger zu einer „sachkundigen“ Wahl zu verhelfen.
- **Art. 5. Abs. 1 lit. i, Dusch- und Badewasser:** Der sgv lehnt eine Verschärfung des Vollzugs über die Hintertür der Gesetzesrevision mit Entschiedenheit als unverhältnismässig ab.
- **Art. 9, Abs. 4, Hygiene-Anforderungen, Fachkenntnisse:** Diese Bestimmung ist zu streichen, der heutige Gesetzestext genügt. Eine Ausbildungspflicht soll einzig bei der für die Hygiene ver-antwortlichen Person bestehen. Hat der Betrieb keine entsprechende Person bestimmt, liegt die Hygieneverantwortung einzig beim Betriebsinhaber. Weitergehende Vorschriften sind für Mikro- und Kleinbetriebe unzumutbar.
- **Art. 12 Abs. 1 (Bewilligungspflicht für Betriebe):** Die Bewilligungspflicht darf gegenüber heute nicht ausgedehnt werden. Sie muss weiterhin auf Betriebe beschränkt bleiben, die Lebensmittel tierischer Herkunft „herstellen, behandeln oder lagern“. So dürfen gastgewerbliche Betriebe kei-nesfalls einer Bewilligungspflicht unterstellt werden.
- **Art. 14, Abs. 4, lit. a, Besondere Kennzeichnung:** Ablehnung, denn für die betroffenen KMU entstünde ein unverhältnismässiger und unnötiger zusätzlicher bürokratischer Aufwand, zudem könnte für das unsägliche Ampelsystem das Terrain vorbereitet werden.
- **Art. 22, Risikoanalyse – Branchenleitlinie:** Das Risikomanagement soll nach Vorgabe von Branchenleitlinien erfolgen können. Vor allem Mikro- und Kleinbetriebe sind mit dem Aufbau eines eigenen Risikomanagements überfordert. Daher ist die Möglichkeit, Branchenleitlinien erlassen zu können, auf Gesetzesstufe vorzusehen.
- **Art. 24, Abs. 2, Information der Öffentlichkeit:** Der sgv ist klar dagegen; der Willkür und der Sensationsmache würden Tür und Tor geöffnet, die Lebensmittelsicherheit dagegen nicht erhöht. Es ist inakzeptabel, private Unternehmen mittels öffentlich-rechtlicher Gesetze quasi staatlich ver-ordnet an den Pranger zu stellen.
- **Art. 25, Abs. 3, Selbstkontrolle – Anforderungen an die Fachkenntnisse von verantwortli-chen Personen):** Hier gilt das Gleiche wie beim Art. 9. Abs. 4: Die Kontrollverantwortung im Be-trieb hat einzig bei der explizit vom Betrieb bezeichneten Person bzw. dem Betriebsinhaber zu lie-gen. Wir verweisen auf den Vorschlag von GastroSuisse, den wir vollumfänglich unterstützen.
- **Art. 27, Rückverfolgbarkeit:** Der sgv lehnt eine Erweiterung der Rückverfolgbarkeits- und Doku-mentationspflichten klar ab. Dies gilt insbesondere auch für die Rückverfolgbarkeit von Gebräuchsgegenständen. (Art. 27 Abs. 1 lit. b). Vor allem für das letzte Glied in der Herstellung bzw. Verarbeitung ist eine solche Pflicht unverhältnismässig und nicht praktikabel.

- **Art. 46, Aufgabenteilung Bund – Kanton:** Der Bund hat sich auch zukünftig darauf zu beschränken, den Vollzug durch die Kantone zu beaufsichtigen und zu koordinieren. Gemäss dem Subsidiaritätsprinzip ist eine bundesrechtliche Regelung nur dort zu treffen, wo eine einheitliche Regelung zwingend notwendig ist.

Freundliche Grüsse

Schweizerischer Gewerbeverband sgV



Hans-Ulrich Bigler
Direktor



Rudolf Horber
Chefökonom

Beilage

- Vernehmlassungsantwort der Chambre vaudoise des arts et métiers

z.K. an

- die Mitglieder der sgV-Arbeitsgruppe Lebensmittel



Route du Lac 2
1094 Paudex

Case postale 1215
1001 Lausanne

Tél. 021 796 33 00
Fax 021 796 33 11
info@centrepatronal.ch
www.centrepatronal.ch

USAM
A l'att. de M. R. Horber
Schwarztorstrasse 26
Case postale
3001 BERNE

Paudex, le 2 octobre 2009
JHB/mg

Révision de la loi fédérale sur les denrées alimentaires et les objets usuels (Loi sur les denrées alimentaires LDAI)

Réponse à la consultation

Cher Monsieur,

Nous donnons suite à votre circulaire No 164/2009 et vous communiquons ci-dessous notre prise de position relative au sujet cité en titre, tout en vous remerciant de nous avoir consultés.

Remarques préliminaires

Dans le cadre général d'une non-discrimination des entreprises suisses vis-à-vis des entreprises de la CE, il n'est pas inutile que les normes suisses, souvent plus restrictives que les normes européennes, se rapprochent du droit communautaire et que les prescriptions techniques soient unifiées. Dans cet esprit, nous considérons donc comme utile que les normes suisses sur les denrées alimentaires et les objets usuels relèvent du même système et acquièrent un niveau de sécurité comparable à celui de la CE.

Cela étant, nous devons constater que la présente révision est mise en consultation alors que la situation qui prévaut actuellement est pour le moins incertaine et remplie d'interrogations. La Suisse conclura-t-elle un accord avec l'UE sur les denrées alimentaires ? Quelles sont les chances de participation de notre pays aux systèmes de sécurité européens des denrées alimentaires ? Autant de questions qui, pour l'heure, ne trouvent pas de réponses concrètes. On doit s'interroger dès lors sur la nécessité de procéder dès maintenant aux adaptations proposées.

Le projet prévoit d'attribuer nombre de compétences directes au Conseil fédéral pour édicter des ordonnances d'application dont il est délicat d'estimer la portée et les conséquences. A ce titre, on citera notamment les exigences en matière d'étiquetage et de publicité concernant les objets usuels ou la possibilité d'imposer une obligation de s'annoncer aux entreprises actives dans le domaine des objets usuels. Un accroissement des charges administratives des entreprises devra être autant que possible évité.

Remarques particulières

Unification des termes et des définitions

Ce volet des modifications proposées rencontre, sur le principe, notre approbation. Cette unification doit faire l'objet d'une ordonnance séparée, dont on ne connaît rien à l'heure actuelle. Cela nous paraît regrettable et nous souhaitons que cette ordonnance soit, en temps utile, mise elle aussi en consultation.

Définition des objets usuels (article 5)

Nous relevons que, comme c'est malheureusement souvent le cas, le projet cède à la tentation d'aller au-delà des restrictions issues du droit européen pour instaurer, dans le droit suisse, des normes supplémentaires. On ne peut ainsi que s'interroger sur l'intégration, dans la loi fédérale, des eaux de douche et de baignade (lettre i.), jusqu'ici surveillées et réglementées par les cantons. La justification de cette mention paraît bien maigre, car tenant à la seule volonté d'unifier les critères sur le plan fédéral. Nous considérons que les cantons sont parfaitement à même de continuer à assurer cette surveillance et proposons de biffer la mention des eaux de douche et de baignade.

Abandon de la liste positive (art. 7 al. 5)

Nous considérons comme adéquate la proposition de renoncer à la liste positive, ce qui entraîne l'abandon de l'autorisation individuelle pour les denrées alimentaires et allège de ce fait les procédures. Nous constatons cependant que le Conseil fédéral pourra introduire des procédures d'autorisation ou de déclaration pour un certain nombre de denrées et attendons de cette autorité qu'elle fasse montre de retenue dans l'application de cette disposition, faute de quoi le principe pourrait être vidé de sa substance.

Principe de précaution (art. 23)

L'introduction du principe de précaution dans la législation n'est pas sans ouvrir la porte à de possibles dérives. En effet, dès qu'une incertitude scientifique subsiste sur les effets potentiellement nocifs pour la santé d'une denrée alimentaire ou d'un objet usuel, l'autorité doit prendre des mesures provisoires pour assurer un niveau élevé de protection de la santé. L'emploi des termes « incertitude scientifique » nous paraît suffisamment extensible pour justifier sans difficulté un niveau de protection élevé qu'il s'agira d'appliquer à de très nombreux objets ou denrées, ce qui peut avoir des conséquences économiques particulièrement importantes. Certains exemples récents en France et notamment en matière de rayonnement électromagnétique (antennes relais de télécommunication) ont conduit au refus d'installation d'un tel équipement au nom du principe de précaution. Nous souhaitons que cet article soit précisé ou que les termes « niveau de protection élevé » soient remplacés par « niveau de protection adéquat ».

Conclusions

Nous nous déclarons, sur le principe, favorables à la modification proposée, tout en considérant qu'il n'y a pas d'urgence à édicter ces nouvelles normes. L'unification des termes peut être admise, mais il y aura lieu de mettre en consultation l'ordonnance qui traitera ce sujet. Nous attirons votre attention sur les modifications proposées aux articles 5 – abandon de la lettre i. – et 23 (modification de l'exigence d'un niveau de protection élevé).

Nous vous remercions de l'attention que vous porterez à ce courrier et vous adressons, cher Monsieur, nos salutations distinguées.

CHAMBRE VAUDOISE
DES ARTS ET MÉTIERS



Jean-Hugues Busslinger